

Erst ich ein Stück, dann du Sachgeschichten & Sachwissen

Ingrid Uebe

Piraten



Sachgeschichten & Sachwissen



Erst

ich

ein

Stück,

dann

du



Piraten

Ingrid Uebe

Mit Illustrationen von Ute Simon



cbj

cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
LuxoSamt liefert Sappi, Biberist, Schweiz.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2011

© 2011 cbj, München

Alle Rechte vorbehalten

Nach einem Buchkonzept von Patricia Schröder

Umschlagbild und Innenillustrationen: Ute Simon

Illustration Serienlogo: Ute Krause

Umschlagkonzeption und Innenlayout: Anette Beckmann, Berlin

hf • Herstellung RF

Satz: dtp im Verlag, CF

Reproduktion: ReproLine Mediateam, München

Gesamtproduktion: Print Consult, München

ISBN 978-3-570-15296-6

Printed in the Czech Republic

www.cbj-verlag.de

Inhalt

Eine erstaunliche Entdeckung	7
Blinder Passagier unterwegs	13
Endlich an Bord	16
Leinen los!	20
Erwischt!	24
Der neue Schiffsjunge	28
Feindlicher Angriff	33
Piraten gegen Piraten	37
Auf Kaperfahrt	43
Unterwegs zur Haifisch-Insel	48
Die Schatzsuche	53
Eine überraschende Begegnung	57
Sachwissen	66



Eine erstaunliche Entdeckung

Kurz nach seinem achten Geburtstag fand Tim Olsen heraus, dass sein Vater Knut Olsen Pirat war, von seinen Leuten „Käpt’n Krausbart“ genannt wurde und mit ihnen bereits die nächste Kaperfahrt plante. Der Junge entdeckte dieses Geheimnis durch einen Zufall. Und das kam so:

Als Tims kleine Katze Minka von einem Ausflug einmal nicht heimkehrte, suchte er sie überall – auch unten im Keller seines Elternhauses.



Plötzlich horchte Tim auf. Aus einem der Kellerräume kamen Stimmen – fremd und heiser. Tim schlich bis vor die Bretttertür. Dahinter hatten sich anscheinend mehrere Männer versammelt. Vorsichtig drückte der Junge sein Ohr an das Holz und lauschte. „Der Plan ist perfekt!“, stellte einer fest. „Zuerst die



Kaperfahrt und dann die Schatzsuche auf der Hai-fisch-Insel! Das verspricht doppelte Beute.“

„Unter der Palme liegt eine große Kiste“, erklärte ein anderer. „Sie enthält jede Menge Goldmünzen, einen Haufen Schmuck und viele kostbare Gefäße.“

„Nicht sch-sch-schlecht!“, meinte stotternd der Dritte. „Ich wollte, wir hätten sie sch-sch-schon ausgegraben!“

„Und auf die ‚Wilde Hilde‘ gebracht!“, ergänzte eine Bass-Stimme.

„An Bord wird dann auf der Stelle geteilt. Versprichst du uns das, Käpt’n Krausbart?“

Die Antwort kam schnell: „Mein Wort drauf!“

Tim stockte der Atem.
Diese Stimme kannte er!
Es war die seines Vaters.
Nicht zu fassen! Saß sein Vater
mit echten Piraten zusammen?
Und nannten sie ihn „Käpt’n Krausbart“?

Das war eine Überraschung für Tim. Bis jetzt hatte er seinen Vater für einen normalen Seemann gehalten. Und nun stellte es sich heraus, dass der von allen Leuten geachtete Knut Olsen als Käpt’n Krausbart ein Piratenschiff führte. Tim wusste nicht so recht, ob er entsetzt oder entzückt sein sollte. Nur so viel war klar: Er musste die Sache für sich behalten! Auch sein Vater durfte nicht wissen, was er in Erfahrung gebracht hatte. Tim schlich hinauf in sein Zimmer. Auf seinem Bett fand er die schlafende Minka.

„Du Teufelskätzchen“, sagte er
schmunzelnd, „ich muss dir wohl
danken. Ohne dich hätte ich
Papas Geheimnis nie entdeckt.“

Die kleine Katze erwachte und blinzelte ihm zu. Als er ins Bett schlüpfte, schmiegte sie sich schnurrend in seinen Arm.

Obwohl Tim sehr müde war, konnte er lange nicht einschlafen. In seinem Kopf kreisten viele Gedanken. Sie kreisten um seinen Vater und um die Männer, deren Stimmen er gehört, deren Gesichter er jedoch nicht gesehen hatte. Um die „Wilde Hilde“, die Hai-fisch-Insel, die Kaperfahrt und die Schatzsuche.

Erst gegen Mitternacht kam Tim zur Ruhe. Halb schon im Schlaf flüsterte er Minka ins Ohr:
„Wir zwei segeln mit in die Karibik!“

Tim erzählte niemandem, was er gehört hatte – auch nicht seiner alten Kinderfrau Meta, die ihn seit dem Tod seiner Mutter betreute. Sie machte sich ohnehin viel zu viele Sorgen um ihn.

Er selbst wurde den Gedanken an die Piraten nicht los. Von früh bis spät hielt er die Augen offen und die Ohren gespitzt. Tagsüber begleitete er seinen



Vater, sooft es sich einrichten ließ. Und nachts schlich er sich immer wieder in den Keller. Leider vergeblich!

So vergingen drei Wochen.

Dann sagte Knut Olsen eines Tages beim Abendbrot:

„Morgen gehe ich wieder auf große Fahrt.

Unser Schiff liegt bereit.“

Tim schlug das Herz bis zum Hals.

„Wen nimmst du mit?“, erkundigte er sich.

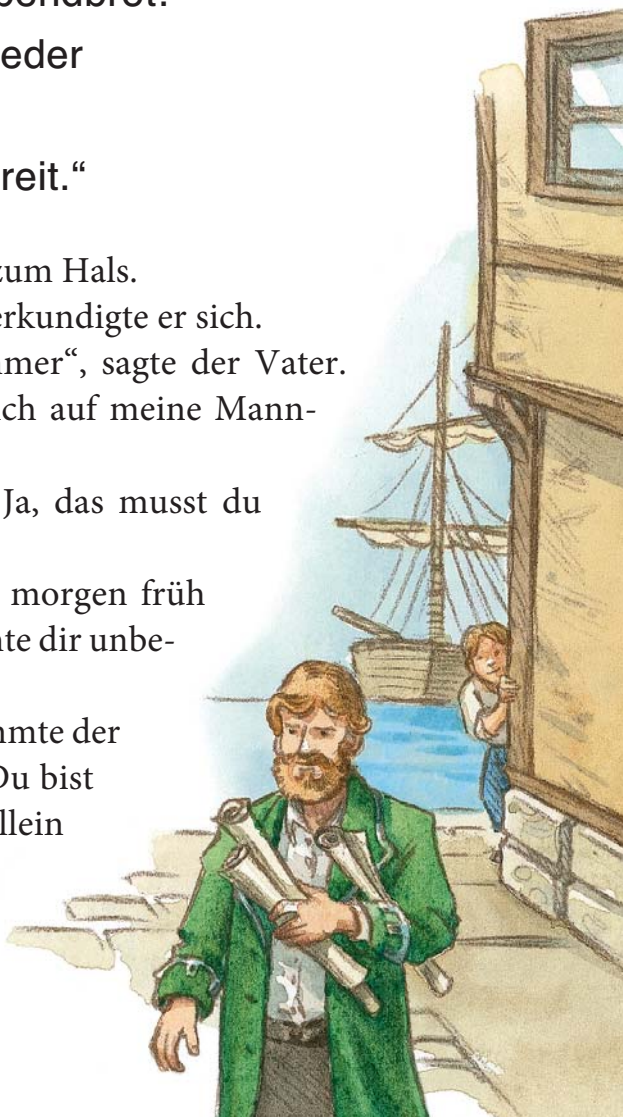
„Dieselben Leute wie immer“, sagte der Vater.

„Ich muss mich schließlich auf meine Mannschaft verlassen können.“

Tim nickte und dachte: Ja, das musst du wohl, Käpt'n Krausbart!

Laut fragte er: „Darf ich morgen früh mit zum Hafen? Ich möchte dir unbedingt nachwinken.“

Nach kurzem Zögern stimmte der Vater zu. „In Ordnung. Du bist alt genug, um danach allein nach Hause zu gehen.“



Es war Tim jedoch klar, dass er sich nicht heimlich und ohne eine Nachricht zu hinterlassen, aus dem Staub machen konnte. Sobald er allein war, schrieb er seiner Kinderfrau deshalb einen Brief:

Liebe Meta,
ich habe mich entschlossen,
Papa zu begleiten.
Mach dir keine Sorgen!
Ich komme heil zurück.
Viele Grüße – dein Tim

In der Morgendämmerung schob er den Brief unter der Tür durch in Metas Zimmer. Dann nahm er den Rucksack, den er bereits am Abend vorher gepackt hatte, versteckte Kätzchen Minka unter seiner Jacke und verließ mit seinem Vater das Haus.



Blinder Passagier unterwegs

Im Hafen war bereits eine Menge los. Tim staunte über die vielen Seeleute, die schwere Lasten schleppten oder sich an ihren Booten zu schaffen machten. Er bewunderte Masten und Segel, ließ seinen Blick am Kai entlangwandern und hielt Ausschau nach der „Wilden Hilde“. Zu seiner Enttäuschung fand er jedoch kein Schiff mit diesem Namen. Das Boot, vor dem Knut Olsen stehen blieb, hieß „Gute Ute“ und war dem Jungen seit Langem bekannt. Sein Vater hatte ihn schon oft mit an Bord genommen und ihm auf und unter Deck alles gezeigt.

Die „Gute Ute“ war eine Bark:
ein kleines, wendiges Schiff
mit drei Masten.

In ihrem Bauch befanden sich
die Kapitänskajüte,
der Mannschaftsraum, die Kombüse
und ein großer Laderaum.

Wegen ihres geringen Tiefgangs eignete sich die „Gute Ute“ für alle möglichen Zwecke. Gewiss hätte sie auch das Herz eines Piraten erfreut. Aber Tim war sicher, dass sein Vater im Keller nicht von der „Guten Ute“, sondern von der „Wilden Hilde“ gesprochen hatte.

„Papa“, fragte er schüchtern, „ist dies das richtige Schiff?“

Knut Olsen sah ihn durchdringend an. „Natürlich, Junge! Ich habe nie ein anderes gehabt.“

Tim schluckte. Er fand, dass seinem Vater diese Behauptung erstaunlich leicht über die Lippen ging.

„Für uns wird es nun Zeit, Abschied zu nehmen“, sagte Knut Olsen. „Meine Leute warten schon auf mich.“

An der Reling der „Guten Ute“

stand jetzt eine lange Reihe

wild aussehender Männer.

Tim kannte nicht einen.

„Am besten machst du dich nun auf den Heimweg“, sagte Knut Olsen. „Bevor wir lossegeln, werden meine Freunde und ich noch eine Hafenkneipe ansteuern und mit einem Glas Rum auf eine glückliche Reise anstoßen.“

„In Ordnung, Papa“, sagte Tim. „In die Hafenkneipe darf ich ja sicher nicht mit.“

Knut Olsen lachte und drückte seinen Sohn fest an die Brust. Danach stieß er einen gellenden Pfiff aus und gab seinen Leuten mit einer Kopfbewegung zu verstehen, dass sie an Land kommen sollten. Wenig später standen sie johlend und lachend um ihn herum. Ein Kerl mit rotem Kopftuch und schwarzer Augenklappe stieß beide Fäuste in die Luft und rief: „Es ist zwar früh am T-T-Tag, aber ein Sch-Sch-Schnaps würde uns trotzdem gut sch-sch-schmecken!“

Ohne Zweifel war das der stotternde Pirat aus dem Keller! Tim grinste.

Sobald der letzte Seemann in der Hafenkneipe verschwunden war, eilte Tim leichtfüßig über die Gangway der „Guten Ute“. An Deck fand er sofort das ideale Versteck!



Endlich an Bord

Am Heck lagen Rettungsboote, die mit einer grauen Plane sorgfältig zugedeckt waren. Tim wusste, dass sie immer erst hervorgeholt wurden, wenn man sie wirklich brauchte – bei Seenot oder auch bei Niedrigwasser. Bis dahin beachtete sie kein Mensch.

Unter der Plane, die die Boote zudeckte, war also ein wunderbares Versteck für zwei blinde Passagiere wie Tim Olsen und seine kleine Katze Minka. Natürlich mussten die beiden es aufsuchen, ehe die die Mannschaft zurückkam. Aber noch konnten sie sich frei bewegen und sich alles in Ruhe ansehen.

Tim setzte Minka behutsam auf die Schiffsplanken und strich ihr über den Rücken.

„Du warst sehr brav“, sagte er.

„Dafür darfst du dir das Schiff jetzt in Ruhe angucken.“



Minka reckte und streckte sich. Anschließend schärfte sie ihre Krallen am Mastbaum, sprang auf die Bank unter der Reling und blickte staunend in die prallen Segel. Sie zeigte jedoch keine Angst vor der fremden Umgebung, sondern begleitete Tim bereitwillig auf seinem Rundgang.

In der Vorratskammer neben der Kombüse gefiel es ihr besonders gut. Die Lebensmittel interessierten sie ebenso wie die Mäuse, die dort hausten. Im Mannschaftsraum strich sie schnurrend an den Wänden entlang, bestaunte den unter die Decke gezogenen

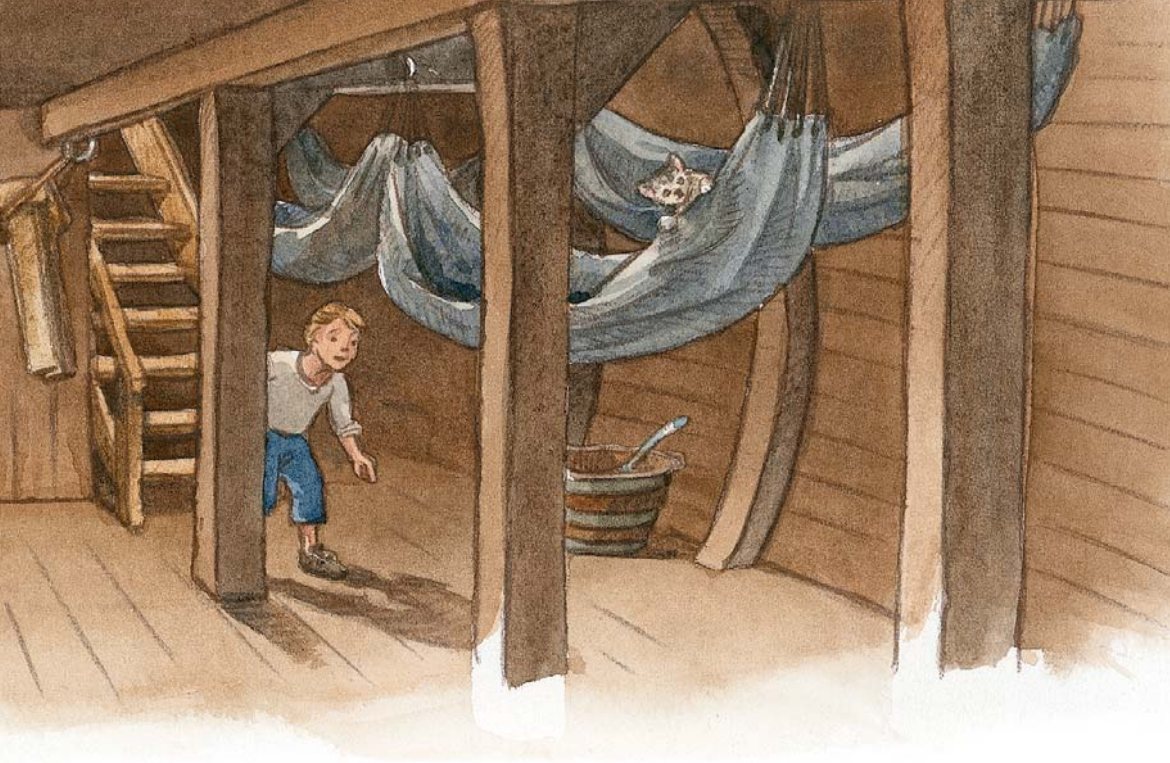


Esstisch und sprang sogar in eine Hängematte. Tim öffnete vorsichtig die Tür zur Kapitänskajüte, machte sie aber gleich wieder zu. Ein großer Papagei kreischte ihm entgegen: „Achtung, Achtung! Mein Entermesser ist scharf!“

Über eine steile Treppe gelangten sie in den Laderaum. Hier gab es viel Platz – und sonst nichts! Sicher würde sich der erst auf der Kaperfahrt füllen.

Minka fand den leeren Schiffsbauch offenbar langweilig. Jedenfalls flitzte sie schnell wieder an Deck zurück.

Tim beeilte sich, ihr zu folgen. Zum Glück!



Denn als er seinen Kopf ins Tageslicht hob, hörte er vom Ufer her Gelächter und Gesang, die schnell näher kamen.

In letzter Sekunde
krochen Tim und Minka
unter die Plane und
in eins der Rettungsboote.
Beide atmeten auf.
Die Reise konnte beginnen!

Leinen los!

Die „Gute Ute“ wurde sofort startklar gemacht. Tim bedauerte sehr, dass er den Männern nicht bei der Arbeit zusehen konnte. Na ja, das Zuhören war besser als nichts. Zwischen Vorder- und Achtersteven vernahm er ein Durcheinander fröhlicher Stimmen. Manchmal glaubte er eine zu erkennen, aber die meisten waren ihm fremd. Als er die vertraute Stimme seines Vaters vernahm, bekam Tim eine Gänsehaut. Jetzt wurde es ernst!

„Leinen los!“, befahl sie. „Jeder an seinen Platz!“
Gleich darauf setzte sich das Schiff in Bewegung. Wasser klatschte sacht gegen die Bordwand.
„Focksegel hissen!“, verlangte die Stimme des Vaters.
„Ich wünsche uns eine gute Fahrt.“
„Eine gute Fahrt, Käpt’n Krausbart!“, tönte es im Chor.

Die Flut trug das Schiff sanft
aus dem Hafen. Die Segel
füllten sich mit Wind.

Die „Gute Ute“ nahm offenbar
Kurs aufs offene Meer.

Tim horchte auf. Erneut schallte Käpt'n Krausbarts Stimme über das Deck: „Robbenbucht in Sicht! Ankerplatz frei! Ich übernehme das Steuer!“ Was sollte das? Wieso gingen sie schon wieder vor Anker? Sie hatten doch gerade erst abgelegt. Und was wollten sie in der Robbenbucht? Von der hatte Tim noch nie gehört. Mit seinem ganzen Körper fühlte er, wie sich die Fahrt der „Guten Ute“ verlangsamte, wie das Schiff in einer Art Rinne geradeaus glitt und mit einem kaum spürbaren Ruck anhält. „Alle Mann an Land!“, befahl Käpt'n Krausbart. „Und dann sofort an die Arbeit!“ Auf's Neue schwappte Stimmenlärm wellenartig über das Deck, wurde leiser und verlor sich in der Ferne.



Tim spähte unter der Plane hervor.
Kein Mensch war mehr an Bord!
Schnell kletterte er ins Freie
und lugte über die Reling.
Die Piraten waren eifrig dabei,
aus der „Guten Ute“
eine „Wilde Hilde“ zu machen!

Dazu brauchten sie nur ein paar Schraubenzieher. Mit denen lösten sie rechts und links zwei Holzschilder vom Bug des Schiffes. Auf diesen Schildern stand „Gute Ute“. Sobald sie herunter waren, kam der Name „Wilde Hilde“ zum Vorschein – mit großen Buchstaben auf die Bordwand gemalt. Die Piraten jubelten. „Jetzt f-f-fehlt noch die F-F-Flagge!“, rief der Stotterer, der gerade als Letzter von der Leiter stieg. „Dann k-k-kann unsere K-K-Kaperfahrt endlich beginnen.“ „Alle Mann an Bord!“, befahl Käpt'n Krausbart. „Der Erste, der oben im Krähennest ist, wechselt die Flagge aus!“

Tim verschwand eilig unter der Plane. Minka hatte sich nicht von der Stelle gerührt und sah ihm mit großen Augen entgegen.

„Alles in Ordnung!“, sagte er leise. „Wir sind auf der ‚Wilden Hilde‘ und segeln unter der richtigen Flagge.“

Tim kannte die Piratenflagge

bisher nur aus Büchern.

Nun wehte sie über dem Schiff:

ein schwarzes Stück Stoff

mit einem weißen Totenkopf

über gekreuzten Knochen.



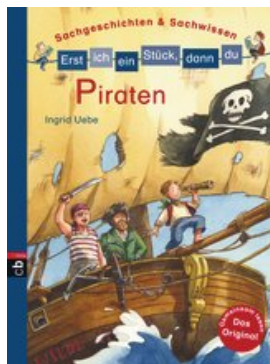
„Wie gefällt sie dir, Minka?“, flüsterte Tim der Katze ins Ohr. „Ich finde sie schauerlich schön. Alle, die uns begegnen, wissen sofort, mit wem sie es zu tun haben.“

„Miau-au-au!“, maunzte Minka kläglich.

Das betraf allerdings nicht die Fahne. Sie wollte darauf aufmerksam machen, dass ihre letzte Mahlzeit lange zurücklag. Tim verstand und packte das Käsebrot aus, das er als Proviant dabei hatte. Minka bekam den Käse, er selbst aß das Brot. Leider wurde die Katze von ihrer Portion keineswegs satt.

„Miau-au-au!“, maunzte sie wieder.

„Du musst Geduld haben, bis die Nacht kommt“, sagte Tim. „Wenn die anderen schlafen, werde ich uns in der Kombüse etwas zu essen besorgen.“



Ingrid Uebe

Erst ich ein Stück, dann du - Sachgeschichten & Sachwissen

Piraten

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch, Pappband, 72 Seiten, 15,5 x 21,0 cm

ISBN: 978-3-570-15296-6

cbj

Erscheinungstermin: März 2011

Tim kann es kaum glauben, was er durch einen Zufall erfährt: Sein Papa ist gar kein normaler Seemann, sondern ein Piraten-Kapitän! Jetzt will Tim natürlich unbedingt wissen, wie echte Piraten leben, und schleicht sich als »blinder Passagier« auf die »Wilde Hilde«. Als sie von Seeräuber Raffzahn und seiner Mannschaft angegriffen werden, kann Tim beweisen, was in ihm steckt!

... und im Sachtel: Wie wurde man Pirat? Warum zeigt die Piratenflagge einen Totenkopf? Wie wurden Schiffe gekapert? Gab es auch weibliche Piraten? U.v.m



[Der Titel im Katalog](#)